

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 10 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper S. m. b. G., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garnanzahl 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagstweck.

Nr. 198.

Montag, den 26. August 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

26. August 1917. Heftige englische Vorstöße folgten starker Artilleriewirkung vom La Bassée-Kanal bis Lens. Alle Angriffe scheiterten verlustreich. Die auf dem Ostufer der Maas bei Beaumont, am Fosses- und Chaumevalde eingeleiteten Angriffe der Franzosen hatten Anfangserfolge, indem Beaumont und die Waldstücke den deutschen Truppen entzogen wurden. Im Gegenstoß wurden Dorf und Wälder zurückgewonnen. — Im Osten gaben die Russen bei Jastobsk einige Stellungen auf dem Südufer der Dina auf. Den Rumänen wurden einige Höhenstellungen bei Sovaya entzogen. — In der Isonzo-Schlacht richteten sich die Angriffe der Italiener gegen die Linien auf der Hochfläche vom heiligen Geist und nördlich von Görz. Die Kämpfe wurden mit großer Erbitterung geführt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Aug. (W. B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

und

Seeresgruppe Boehn.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südöstlich Arras, nach Süden über die Somme hinaus bis Chaulnes ausgedehnt. Die Armeen der Generale von Below und v. d. Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes.

Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaulnes leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseits von Vogelles vordringenden Gegner wichen unsere Vortruppen befehlsgemäß auf Croiselles—St. Veger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Veger—Achet-le-Grand—Miraumont an. An ihr brachen die Freihangriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuerten Ansturm gewann in der Richtung Mory Boden. Preussische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angeführt, warfen den über Mory vorgebrungenen Feind wieder zurück. Die in Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Behagnies—Pys zurück; hier brachten örtliche Reserven den Feind

zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseits von Miraumont zerschellte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien. Bizwachtmeister Hauptmeister von der zweiten Batterie Reserve-Feldartillerie-Regiment 21 vernichtete hier mit einem Geschütz allein 6 Panzerwagen des Gegners.

Östlich von Hamel saßte der Feind auf dem östlichen Ancre-Ufer Fuß. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen östlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Pys setzten wir unsere Linie von Miraumont bis südöstlich Albert von der Ancre ab. Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhinderten, auch gestern bis gegen Cappy—Foucaucourt—Bermanboillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Beiderseits der Aisne, an der Oise und Ailette kleinere Infanterie-Befehle. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittage wurden Zellangriffe abgewiesen. Am Abend brach der Feind nach stärkster Trommelfeuer zu großem einheitlichen Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen der Segner wurden in den Schluchten von Begaponin mit besonderem Erfolge von anderen Schlachtstaffeln angegriffen.

Leutnant Uder errang seinen 59. und 60. Aufstieg. In den letzten Tagen errang Leutnant Baumann seinen 25. und 26., Bizfeldwebel Öbrt seinen 22. und 23., Oberleutnant Auffarth seinen 22., Oberleutnant Greim und Leutnant Bückner ihren 20. Aufstieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 24. Aug., abends. (W. B. Amtlich.) Kampf zwischen Scarpe und Somme. Englische Angriffe südwestlich von Albert und gegen Bapaume sind gescheitert. Südwestlich Bapaume gewann der Feind östlich von Trepval Boden. Mehrfache englische Angriffe von östlich Albert bis zur Somme brachen verlustreich zusammen. Zwischen Ailette und Aisne wurden Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 23. Aug. (W. B.) Die schwere Niederlage der Engländer vom 22. August kostete sie neben

den großen Opfern wiederum eine außerordentlich große Zahl von Tanks, deren Masseneinsatz dem Angreifer den Erfolg verbürgen sollte. Unsere offen auffahrenden Batterien schossen die vordringenden Panzerwagen zusammen. Der Rest machte kehrt. Allein südlich Moyenneville wurden über 50 zerstörte Tanks gezählt.

Wie es enden soll.

Bern, 25. Aug. (Zf.) In seinem dritten Artikel zur Frage: „Wie soll es enden?“ gibt der „Bund“ dem unerschütterlichen Glauben Ausdruck, daß alle kriegsführenden Nationen im Grunde den Krieg nie wünschten, und daß die Sehnsucht nach wirklichem Frieden der Welt in Ruhe ihre Wunden pflegen und fernerem Unheil vorbeugen lasse, heute stärker sei als je. Verschieden sei freilich die Dringlichkeit dieses Friedensbedürfnisses. Aber bei all diesen Verschiedenheiten sei der Friedenswunsch doch gemeinsam und biete die einzige Grundlage, auf der die gemeinsame Bildung der Dinge aufgebaut werden könne. Wie kann aber, fragt der „Bund“, ein tiefgehendes Bedürfnis der Massen zur Tat werden, wenn es nicht einmal zum Wort kommen darf? Wie kann ein Volk nach seinem innersten Wunsch über das eigene Schicksal entscheiden, solange die Autokratie über seinen Kopf weg, die Diplomatie hinter seinem Rücken über Krieg und Frieden beschließen? Innere Freiheit und äußerer Frieden stehen doch näher zusammen, als einer meint, der sich mit polizeistatlicher Sorge um das materielle Wohl des Untertanen begnügt und darin einen ausreichenden Ersatz für staatsbürgerliche Rechte sehen möchte. Es ist ein Krieg, wie noch keiner war, und auf die Frage: „Wie soll es enden?“ würden alle Völker, wenn sie nur könnten, antworten, daß auch ein Friede werden muß wie noch keiner: Er muß nicht nur wie andere Friedensverträge die kämpfenden auseinanderführen, er muß die Völker zusammenführen und zwar zu einem Bunde, der den Frieden stützt. Von der Bündnis- zur Bundespolitik — das ist der Weg. Für ein Regiment der Bergewaltigung nach innen oder außen ist wenig Aussicht in jeder Richtung. Der Weg kommt eben doch nicht um die Demokratisierung der Kulturwelt herum. Vor dem Kriege kannten wir den internationalen Rechtsschutz der Menschen. Nach dem Kriege, das ist sein Sinn, muß der internationale Rechtsschutz der Völker kommen. So soll und muß es enden!

Der Kampf zur See.

Zwei feindliche Torpedoboote versenkt.

Berlin, 24. August. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. August haben leichte Streikräfte der Marinekorps feindliche Seestreitkräfte auf Dänkirchen-Reede angegriffen. Gegen drei feindliche Torpedoboote wurden Torpedotreffer erzielt. Zwei der Fahrzeuge sind

chen, wie schmelzend, als könne er sich überhaupt nie genug tun an Zärtlichkeit und Liebeslungen gegen diese toten Dinge, welche nur durch die Erinnerung an eine, die nicht mehr war, einen Schimmer von Leben erhielten.

Räthe atmete schwer. So schwül war es! Und diese Schwüle umfing auch sie, machte ihr Herz lauter pochen, erregte ihre Seele und ließ Töne darinnen aufrauschen, die bis jetzt fast geschwiegen hatten, Töne jenes hohen Liebes, das einmal durch jedes Menschenherz zieht mit einer Macht, der man sich beugen muß.

„Liebe! Liebe!“

Wie wahnstinnig sprach Hugo von Freydeck immer wieder dasselbe Wort vor sich hin, als könne er sich nicht satt hören daran, als wolle er diesen Klang austofsen, ausgenießen.

Liebe!

Durch die dumpfe Stille kam ein leises Klagen, ein Tönen und Singen, dann dazwischen ein tieferer Ton.

Die Klostersglocken läuteten.

Da stand der Mann auf und griff mit beiden Händen in die leere Luft.

„Wer ist das?“ sagte er laut und deutlich vor sich hin.

„Wer? Julie? Nein! Julie ist dunkel, und ihre Augen sind wie zwei flammende Sterne. Aber dort steht die blasse Frau — wie rotes Gold glänzt es über der weißen Stirn — und darunter zwei tiefe, klare Augen. Aber diese Augen sahen nach dir. Immer nur nach dir, Bruder, nach dir!“

Und dort — dort kommt die Kugel herangerollt — die schwarze Kugel. Weißt du es noch, Ernst Freydeck, wie ich sie dir hinwarf? Weißt du es noch?

Und doch habt ihr mich besiegt! Ihr — du und Grete! O — Grete —!“

Wieder griff er in die Luft, als wolle er etwas halten, fassen. Dann wich er jäh zurück.

„Grete — rühr' sie nicht an — sag mir mein Glück — mein allerletztes — nicht — nicht hinunter —“

Er war immer zurückgehend bis an die Tür gelangt, durch welche er eingetreten war. Seine Hand tastete nach

Die Grafen von Freydeck.

Roman von K. D. Brand

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

„So!“ sagte er ganz laut, als hätte er vollkommen vergessen, daß er seine Anwesenheit eigentlich geheimhalten wollte. „So! Jetzt ist alles weg! Ausgelöscht! Tot! Alles tot! Auch Julie!“

Er blickte sich scheu um, wie verzweifelt. In seinem Augen blühte etwas auf wie ein flackerndes Irrlicht.

Nach tiefer drückte Räthe Gerlach sich in ihre Ecke. War das nicht der Wahnsinn, welcher aus jenen Augen sah? Es lag etwas Heißes, Boderndes und doch unsäglich Trauriges in diesem Blick.

Hugo von Freydeck stand ganz still, wie in einer tiefen Erschöpfung. Sein Atem ging schwer, die schmale Brust hob sich leuchtend, und immer noch saßte ihn der Weintrampf dann und wann.

Dann fiel sein Blick auf Julies Nähtischchen, welches dicht neben dem Fenster zwischen den blühenden Blumen stand.

Noch war dort alles ganz so, wie sie es verlassen, als sie zum letzten Male — am Nachmittag vor ihrem Hochzeitstage — hier aus dem Zimmer ging.

Der Korbfessel war ein wenig zurückgeschoben; die vielen Postkarten und Rollen, die ihn füllten, lagen in Verwirrung.

Auf dem altoäterischen Tischchen aber häuften sich allerlei seine Wäsche, Spitzen, Stickerien.

Julie hatte hier wohl alles hergerichtet für ihre Abreise nach der Hochzeit.

Mit schwankenden Schritten ging der Mann näher, und mit spitzen Fingern hob er den eleganten Frauenschuh in die Höhe.

„Der Duft!“ murmelte er vor sich hin. „O, Weissen — Weissen! Sie hat sie so sehr geliebt!“

Er triete vor den Sessel hin und vergrub sein jugendliches Antlitz in die weichen Falten des tühlen Binnens.

„Julie!“

Räthe Gerlach zog ganz sacht einen Teil der schweren Vorhänge, welche knapp neben ihr niederhingen, vor ihre eigene, kleine Gestalt. Nun konnte sie nicht nur nicht gesehen werden, sondern auch selbst nichts sehen. Und ihr war es, als wäre es ein Unrecht, diesen auf das tiefste erschütterten Mann jetzt zu belauschen.

Sie starrte in das Dunkel der Samtsalten, und nun konnte sie wirklich nichts sehen, nicht den kleinsten Schatten Hugo von Freydecks.

Aber sein Flüstern hörte sie, die wahnstinnigen Liebesworte, welche sich von seinen Lippen lösten; sie hörte sein Schreien nach derjenigen, welche dereinst hier gelebt, sein Loben, sein Weinen, die ungeheure Verzweiflung, die aus jedem Worte sprach.

Und sie wußte es: das war Liebe, Leidenschaft, etwas Ungeheures und Ungemeßenes, das durch die Seele dieses Mannes brauste, wie ein wilder Sturm.

Sie hatten ihn daheim kaum für eine Minute allein gelassen; Frau von Berghaus, die alte Diener, Doktor Amberg — alle hatten sie gewetteifert in ihrer Fürsorge, in ihrer Teilnahme.

Jetzt — jetzt endlich war er ihnen entkommen! Jetzt konnte er ganz so sein, wie er wollte!

Er kostete das aus, vollständig. Er ließ sich gehen, er wütete gegen sich selbst. Und doch hatte Räthe klar das Gefühl: dies tat ihm gut, dieser Ausbruch war vielleicht die größte Wohltat für ihn.

In dem Zimmer herrschte eine heiße, dumpfe Luft, vermisch mit dem süßen Weichenduft, welcher aus den Wäschegegenständen aufstieg, mit dem schweren, ermattenden Geruch der Hyazinthen, der noch immer alles erfüllte, und mit dem brandigen des vertrockneten Papiers.

Und der Mond schien so zauberhaft hell, draußen ging flüsternd der Nachtwind durch Geäst und Gezweig, und noch immer lag dort der Mann auf seinen Knien und küßte jedes Stück, das Julies Hand berührt haben mochte, und legte die Arme um ihren Stuhl, ihr Tisch-

gesunken. Trotz scharfer Gegenwirkung sind unsere Streitkräfte vollzählig und ohne Verluste wieder eingetroffen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Luft-Krieg.

Fliegerangriff auf Pirmasens und Zweibrücken.
Karlsruhe, 23. Aug. (Z. U.) Ein heute nacht erfolgter Angriff einiger feindlicher Flieger auf die offenen Städte Pirmasens und Zweibrücken, bei dem eine beschränkte Anzahl Bomben abgeworfen wurde, hat einigen Sachschaden verursacht. Leider wurden in Pirmasens auch einige Personen verletzt. Ein Flugzeug wurde brennend abgeschossen.

Deutschland und Spanien.

Berlin, 25. Aug. (Z. U.) Über die Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien sind von Neuter in der letzten Zeit wiederholt unzutreffende Meldungen verbreitet worden. Wir wollen demgegenüber folgenden Tatbestand feststellen: Der spanische Botschafter hat vor einigen Tagen eine Instruktion seiner Regierung erhalten, die er mündlich unter Hinterlassung eines Aide-Memoires im Auswärtigen Amt mitgeteilt hat. Die spanische Regierung betont darin ihren festen Willen zu Neutralität, bringt aber gleichzeitig zum Ausdruck, daß die Versenkung spanischer Tonnage durch deutsche U-Boote einen Umfang erreicht hätte, (die Aufzeichnung spricht von 20 Prozent) der das spanische Wirtschaftsleben ernstlich gefährdet. Aus diesem Grund könne die spanische Regierung diesem Gang der Dinge nicht mehr müßig zusehen, sondern sie sehe sich durch die Notlage des Landes gezwungen, von jetzt ab den Ersatz weiterer versenkter Tonnage durch entsprechenden deutschen Schiffsraum für die Dauer des Krieges ins Auge zu fassen. Unsere Regierung hat der spanischen zu verstehen gegeben, welche ersten Bedenken einer derartigen Verhandlung der Frage entgegenstünden, und hat der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die in Aussicht genommenen Verhandlungen über das Seileitschweigen einen Weg finden lassen würden, um die Schwierigkeiten des spanischen Handels außerhalb des Sperrgebietes tadellos zu beschränken. Selbstredend sei eine Ausnahmebehandlung des U-Bootkrieges zu Gunsten einer Macht nicht möglich. Wegen der Schäden, die durch den U-Bootkrieg Neutralen zugefügt werden könnten, wüßten wir auf diese im Rahmen der gesamten Kriegführung erforderliche und wirksame Bekämpfung unserer Feinde nicht verzichten. Wir hätten keinen Zweifel, daß die spanische Regierung, die in ihrer Aufzeichnung ihren Neutralitätswillen bekundet habe, die Neutralität auch tatsächlich aufrecht erhalten werde.

Devorkende Friedenskundgebung der französischen Sozialisten.

Genf, 24. Aug. (Z. U.) Journal du Peuple meldet: Zur Wiederöffnung der Kammer am 6. September wird eine große parlamentarische Friedenskundgebung der französischen Sozialisten erwartet.

Abklingen der politischen Unruhe in Paris.

Zürich, 24. Aug. (Z. U.) Die „Zürcher Morgenzeitung“ erfährt aus Paris, daß die politische Unruhe in Paris sichtlich abklinge. Die Propaganda gegen Clemenceau wage sich wieder mehr ans Licht. Auch die Mißstimmung gegen Amerika sei deutlich im Wachsen begriffen.

Interalliierte Sozialistenkonferenz.

Bern, 24. Aug. (Z. U.) Manchester Guardian kündigt an, daß die französischen Sozialisten die Einladung zur interalliierten sozialistischen Konferenz in London, die am 17. September beginnen soll, angenommen haben. Ob der als Gegenstück geplante Gewerkschaftskongress stattfinden wird, steht noch in Frage.

Ein Däne als Augenzeuge.

Ein Däne, der vor kurzem aus Rußland zurückgekommen ist, wo er als Freiwilliger in der russischen Gardeartillerie gedient hatte, berichtet in der „Berlingske

der Kunde, drückte sie nieder. Aber seine Augen sahen noch immer ins Leere, in das Zimmer zurück.

„Dort sind sie beide — nebeneinander — Julie — Grete — Julie!“

Er schrie die Worte heraus in einem furchtbaren Entsetzen.

Dann sprang er plötzlich in den Nebenraum, die Türe zuschlagend. Käthe hörte deutlich, wie er fluchtartig fortlief.

Dann klang ein dumpfes Geräusch herein, wie von einem Sprung. Jetzt vom Garten her eilende Schritte, die in der Ferne verhallten.

Und nun vernahm man nichts mehr, als die Stimmen der Nacht und das Säuten der Glocken, das durch den Wald herüberklang wie ein leises Lachen.

Käthe erhob sich schwerfällig und ging nach der Tür, hinter welcher Hugo von Freydeck verschwunden war.

Vorsichtig öffnete sie dieselbe; leer lag der Nebenraum vor ihr.

Eins der Fenster stand weit offen. Ein mächtiger Lindenbaum wiegte sein Haupt draußen dicht am Fenster in der klaren Luft; fast bis ins Zimmer streckten sich die Zweige.

Ohne Zweifel war der seltsame, nächtliche Besucher hier hereingekommen und auch auf demselben Wege wieder entflohen.

Das Fenster hatte schon früher offen gestanden; Käthe besann sich darauf genau.

Das junge Mädchen blühte sich noch einmal scheu und prüfend in dem Raume um. Nein, hier war niemand mehr. Nun war sie allein.

Mit einem befreiten Aufatmen schloß sie das Fenster, ging zurück nach Julies Zimmer und entzündete die Lampe.

Dann sah sie sich um mit einem Blick, in dem noch Verwirrung und Angst sich stritten. Erst jetzt beim Schein des hellen Lichtes sah man deutlich, in welcher wilden Unordnung Hugo von Freydeck den ganzen Raum zurückgelassen.

Dort lagen die Wäschestücke herabgezerrt, hier hatte er

„Lidende“ vom 30. Juli, Abendausgabe, über seine Erlebnisse und erzählt u. a. folgendes: „Es ist in der ganzen Welt wohl über die Grausamkeit der Deutschen geschrieben worden. Ich, der ich gegen sie gekämpft habe, sehe es für meine Pflicht an, zu sagen, daß ich niemals Zeuge irgendwelcher Roheiten deutscher Soldaten an der russischen Front gewesen bin. Ich habe am häufigsten bayerischen Truppen gegenübergestanden und fand stets, daß sie tapfere und humane Gegner sind.“

Die polnisch-österreichischen Besprechungen.

Wien, 24. Aug. (Z. U.) Die Besprechungen, die die Leiter des polnischen Staatsdepartements Prinz Radziwill und Graf Konikier seit zwei Tagen mit dem Minister des Äußern, dem Grafen Burian führten, wurden mit einer Konferenz im Ministerium des Äußern abgeschlossen. Meldungen reichsdeutscher Blätter, nach denen bereits Anfang September die Königswahl stattfinden solle, treffen nicht zu. Voraussichtlich werden in der nächsten Zeit Vertreter der Regierung Österreich-Ungarns und der polnischen Regierung zu einer wichtigen Konferenz zusammentreten. Die Hauptschwierigkeit liegt jedoch bei den österreichischen Polen, die erklären, daß ihnen die Selbstverwaltung für Galizien nicht mehr genüge und daß sie die Vereinigung Galiziens mit Kongresspolen fordern.

Wien, 24. Aug. (Z. U.) Gegenüber der Meldung von einer Warschauer Lösung der Polenfrage, derzufolge den Polen auch die Möglichkeit eingeräumt wurde, die Grenze ihres Staates nach Osten zu verschieben, schreibt „Ukrainische Slowo“, das Organ der ukrainischen parlamentarischen Repräsentanten: Der Hetmann und die ukrainischen Parteien müssen wissen und verstehen, daß die Polen die Absicht haben, die ukrainischen Gebiete, in erster Reihe Cholm, Poblachier, Pinst und noch weitere Gebiete gegen Osten zu annektieren. Die Ukraine muß, will sie als ein wirklich souveräner Staat gelten, beweisen, daß die Nachbarvölker ukrainischen Boden nicht einen Fußbreit wegrechnen dürfen.

Deutschland.

Berlin, 25. August

Das Befinden der Kaiserin.

— Schloß Wilhelmshöhe, 23. Aug. (W. B.) Das Oberhofmarschallamt gibt folgendes Bulletin aus: Die seit Jahren bestehenden Herzbeschwerden der Kaiserin haben infolge von Überanstrengungen in letzter Zeit zu einer vorübergehenden Verschlimmerung geführt. Ihre Majestät müssen zurzeit völlige Ruhe halten. Das Befinden hat sich aber bereits gebessert, jedoch zu hoffen ist, daß bei weiterer Schonung der frühere Gesundheitszustand wieder hergestellt werden wird.

Votales.

Weilburg, 26. August.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Pionier Otto Janger, bei einer Landwehr-Pionier-Kompanie (Sohn des Herrn Schmied Janger) aus Niedershausen. — Kanonier Heinrich Weil aus Runkel.

er. Dem Herrn Oberleitungs-Aufsicherer Söhngen beim hiesigen Postamt wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

er. Vor 50 Jahren. Am 26. August 1868 fand dahier die erste Kreisrats-Sitzung des Oberlahnkreises statt. Zu Mitgliedern des Kommunallandtags wurden gewählt die Herren Joseph Siebert aus Hadamar und Bürgermeister Ernst aus Ebersberg; zu Stellvertretern die Herren Bürgermeister Pauly aus Kirchhofen und Bürgermeister Schmitt aus Obertiefenbach.

Eine Mahnung für Kriegsbeschädigte. Die all-gemein im Reich mehren sich auch in hiesigem Fürstentum die Fälle, in denen Kriegsbeschädigte, die früher in anderen Berufen tätig waren, bei einem aus ihrer Beschädigung resultierenden Berufswechsel nach kauf-

am Schreittisch zwischen den Papieren gewühlt. Manches war achlos hinabgestreut.

Da lag ein kleines Notizbuch, eins jener billigen Büchlein, wie Kinder sie oft benutzen. Beinahe gedankenlos schlug Käthe den Brief aus auseinander. Mit großer, unfertiger Schrift, welche aber doch schon Julies Eigenart verriet, standen da die Worte:

„Erhalten zu meinem vierzehnten Geburtstag von Max.“

Darunter als erste Notiz: „Unser Geheimnis!“

Es folgte eine lange Reihe von Ziffern; neben jeder stand ein Wort. Und endlich am Schluß die Bemerkung: „Max hat alles selbst ausgedacht für mich und die Kinder. Das schönste sind die Additionen.“

Käthe lächelte flüchtig. Ein Kinderscherz, weiter nichts. Max Günther war von jeher in solchen Dingen sehr erfinderisch gewesen. Und Julie hatte auch als heranwachsendes Mädchen noch alles äußerst ernst genommen, wenn es auch nur ein Scherz war.

Ohne sich viel dabei zu denken, schob Käthe das unscheinbare Buch in die Tasche.

In diesem Augenblick kam ihr auch nicht die leiseste Ahnung davon, daß dieses vergilbte Büchlein ein Ring werden konnte an der großen, schweren Kette, welche sich allmählich enger und enger um Max Günther schloß.

Käthe Gerlach machte Ordnung, soviel sie konnte, dann ging sie hinab nach dem hinteren Teil des Hauses, wo sich inzwischen Martin Huber eingefunden hatte, um das junge Mädchen den kurzen Weg nach dem Schlosse Freydeck zurückzuführen.

Käthe hatte es Hilda Wentheim fest versprochen müssen, diese Nacht bei ihr zu bleiben. So eilte sie jetzt, so sehr sie nur konnte, und lief mehr, als sie ging, ihrem Begleiter voraus, dem Schlosse zu.

Es war, als jage sie etwas zurück, eine geheime, große Angst um Hilda, um Erich. Und daneben immer die Furcht, Hugo von Freydeck könnte ihr hier, gleichfalls dem Schlosse zustrebend, begegnen!

Atemlos vom raschen Gange erreichte sie das äußere

männlichen Stellen streben. Davor kann aber im eigenen Interesse nicht dringend genug gewarnt werden. Wenn sich schon vor dem Kriege in diesen Berufen ein Überangebot an Arbeitskräften geltend machte, so hat sich dieses jetzt noch erheblich verstärkt. Vielfach werden bereits kaufmännisch geschulte Kriegsbeschädigte infolge ihrer Verletzung zur reinen Kontortätigkeit übergehen müssen, die immer vor dem nicht oder nur unzureichend Vorgebildeten bei der Stellenbesetzung Berücksichtigung finden. Die vielfach eingerichteten Lehrgänge können dem aus einem anderen Beruf kommenden Beschädigten nur die notwendigsten technischen Fertigkeiten vermitteln, nie aber eine vollkommene Ausbildung gewähren, so daß er von vornherein nur für untergeordnete Arbeiten in Frage käme. Besonders hier fällt das Überangebot billiger arbeitender weiblicher Kräfte erschwerend ins Gewicht. Was die Gehaltsverhältnisse anlangt, so wird ein Blick auf die noch den Vorkriegsmitteln der Reichsversicherungsanstalt errechneten Durchschnittssätze geeignet sein, übertriebene Vorstellungen gewaltig herabzuschrauben. Danach ergibt sich in den unteren Gehaltsklassen ein mittlerer Satz von 1876 Mk. jährlich für männliche und sogar 955 Mk. für weibliche Angestellte, ein Gehalt also, der weit unter der Entlohnung eines Handarbeiters liegt. Die Fürsorge sucht daher die Beschädigten in sorgfältiger Berufsberatung wenn irgend möglich in dem alten oder verwandten Beruf unterzubringen. Nur solche, die hierfür nicht mehr in Frage kommen, sollen zu kaufmännischen Kurien auf eigenen Wunsch zugelassen werden, deren Beschädigung so geartet ist, daß sie auch eine Umschulung für eine lohnendere gewerbliche Tätigkeit nicht gestattet.

Mit Rücksicht auf die Ernährungsschwierigkeiten, die sich erfahrungsgemäß in der Kartoffel- und gemüsearmen Zeit einzustellen pflegen, hat das Kriegsernährungsamt eine großzügige Vorratspolitik in der Verteilung von Nahrungsmitteln ins Auge gefaßt. Es soll deshalb jetzt, wo wir der Zeit der Kartoffel und Gemüse entgegengehen, mit der Verteilung von Nahrungsmitteln nach Möglichkeit zurückgehalten werden. Die Bezirkszentrale wird deshalb solche Nahrungsmittel (Brot, Graupen, Haferflocken und Teigwaren) nur in geringem Umfang zur Verteilung bringen. Es werden also in nächster Zeit mit Nahrungsmitteln in der Hauptsache Kinder und Kranke zu versorgen sein, während die allgemeine Bevölkerung nur in geringem Umfang mit solchen Nahrungsmitteln versorgt werden kann. Eine verstärkte Ausgabe von Nahrungsmitteln ist erst in einem späteren Zeitpunkt wieder in Aussicht genommen.

Der zweite Johannistrieb und die Laubsammlung. Bekanntlich kommen bei unserem Laubholz um Johann die Johannstriebe, womit aber gemächlich die Jahresvegetation abgeschlossen ist. — Dieser Sommer macht jedoch eine Ausnahme von der Regel. Buche, Eiche, Fichte, Hainbuche, Schwarzerle, Hollunder, Ahorn und Himbeeren prangen jetzt, Anfang August, in ganz prachtvollem, frischgrünem, etwas ins röllige spielendem Grün, das deutlich eine Wiedererneuerung des Laubes zeigt. Prof. Dr. Neeger, Tharandt, führt diesen zweiten Johannistrieb, der in diesem Umfang noch nie beobachtet wurde, auf die Laubsammlung zurück, durch die die Bäume frühzeitig ihrer Blätter beraubt, gezwungen waren, den ganzen Saftstrom in die Knospen abzustossen und sie zu neuem Austreiben anzuregen. Begünstigt wurde dieser neue Johannistrieb durch die lange Vegetationszeit dieses Sommers mit der zeitig einsetzenden Frühjahrswärme. Dieser zweite Johannistrieb, also der dritte in diesem Jahre, sobald dem Bäumen nicht, denn in den Stämmen sind so viele Reservestoffe angehäuft, daß 4 bis 5 Frühjahrsstriebe leicht davon bestritten werden können. Da nun die Johannstriebe im Juni und August zusammen noch nicht soviel Bildungsmaterial brauchen, wie der erste Trieb, so ist der Baum noch längst nicht am Ende seiner Kräfte angelangt. Die Erscheinung des zweiten Johannistriebes ist für die Laubsammlung deshalb so wertvoll, weil wir bis tief in den Herbst hinein viel Junglaub zur Verfügung

Lor des Schlosses und läutete. Als der Türhüter ihr öffnete, konnte sie eine Frage nicht unterdrücken:

„Ist Graf von Freydeck schon daheim?“

Der Mann sah sie erstaunt an.

„Der Herr Graf sind gar nicht fortgewesen!“ sagte er dann bestimmt. „Ich war den ganzen Nachmittag neben dem Tore!“

Käthe entgegnete nichts mehr. Der Mann sprach unzufrieden seiner Ansicht nach die volle Wahrheit. Also war der Graf durch eines der Hintertürchen heimlich entflohen oder über die Mauer direkt in den Forst gedrungen.

Aber jetzt war keine Zeit, über all das nachzudenken. Morgen wollte Käthe mit ihrem Vater die Ereignisse dieser Nacht durchsprechen, morgen wollte sie trachten, zur Klarheit zu kommen.

Leise schlüpfte die zierliche Gestalt durch die langen, mattschwarzen Gänge.

Sie kam vorüber an Hugo von Freydecks Privatzimmer. Da drinnen schimmerte noch ein Licht. Es wurde laut und heftig gesprochen.

Nun unterschied Käthe auch die Stimmen. Das war der Graf, und nun sprach der Hausarzt Doktor Amberg, mit dem sie seit ihrem Hiersein schon mehrmals zusammengetroffen war.

Eben öffnete der Arzt die Tür und sagte zurückblickend: „Also Sie meinen, Herr Graf, die tote Frau im Kloster könnte unmöglich diejenige sein, welche Georg Günther gesehen haben will?“

„Das ist ganz ausgeschlossen!“ entgegnete der Graf. Er trat nun auch auf die Schwelle und bemerkte Käthe, welche vorüberschlüpfen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die echte felsenfeste Glüte muß am rechten Ort auch „nein“ sagen können.

Wissen und Vermögen sind wertlos, wenn sie nicht

haben und die Laubsammlung mit Vorteil bis zum endgültigen Laubfall durchzuführen können.

Durchsichtung von Postpaketen. Das Reichspostamt hat gestattet, daß noch nicht eingelieferte Pakete im Schalterraum durch Sendarmen und Polizeibeamte durchsucht und beschlagnahmt werden, wenn das ohne Störung des Postbetriebes angängig ist. Eine Durchsichtung des Postgeheimnisses will die Postverwaltung darin nicht erblicken, weil es sich um Sendungen handelt, die überhaupt noch nicht in ihre Hände gelangt sind. Von dem Augenblick ab, wo das Publikum die Pakete den Postbeamten übergeben hat, wird den Polizeibeamten kein Zutritt mehr gestattet. Die Postverwaltung kann so macht sie weiterhin geltend, der Polizei, wenn sie sich in Verfolgung geschwundener Sachen befindet, den Zutritt zu ihren Schaltervorräumen, die für jedermann geöffnet sind, ebensowenig verwehren, wie ein Privatmann es für seine Räume tun könnte. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch die Eisenbahnverwaltung. Im Interesse der Aufrechterhaltung geschäftlicher Zustände muß darauf gedrungen werden, daß diese höchst eigentümliche Prozedur behördlich sanktionierten Vertrauensmißbrauchs so rasch als möglich beseitigt und das Postgeheimnis wieder hergestellt wird.

Die Gründung einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestellte heimstätten ist einer Nachrichtenstelle zufolge vor einigen Tagen erfolgt. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin. Ihre Wirksamkeit soll das ganze Reichsgebiet umfassen. Das in Aktien zu je 1000 Mark eingetragene Grundkapital beträgt 2 Millionen Mark. Der Betrag einer weiteren Million zu Organisationszwecken stellt mit Genehmigung des Reichskanzlers die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zur Verfügung, so daß die Gesellschaft erheblicher eigener Gründungs- und Betriebsmittel auf längere Zeit nicht bedürfen wird. Zweck der Gesellschaft ist die Beschaffung gesunder Wohnungen zu angemessenen Preisen für minderbemittelte Familien und Einzelpersonen, insbesondere für die nach dem Versicherungsgezet für Angestellte versicherten Personen. Zu diesem Zwecke wird sie für eigene und fremde Rechnung alle einschlägigen Kreditgeschäfte betreiben, Grundstücke erwerben und verwerten, sich an gemeinnützigen Unternehmungen mit dem gleichen oder einem verwandten Ziele beteiligen und schließlich auch, soweit es hiernach erforderlich bleibt, selber Bauten ausführen. Zur Zeit schweben bereits ausföhrliche Verhandlungen mit einer Reihe provinzieller und städtischer Siedlungsorganisationen sowie mit Stadtverwaltungen in Süd- und Westdeutschland über deren Beteiligung an dem Unternehmen.

Gemeindeabgabefreiheit der Pension und der Unterstützung für Kriegervitwen und -waisen. Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß den hinterbliebenen Witwen und Waisen auch solcher Militärpersonen, die nicht zum aktiven Dienststand gehört haben, für ihre aus Staatsfonds oder aus öffentlichen Versorgungskassen zahlbaren Pensionen und laufenden Unterstützungen die Gemeindeabgabefreiheit nach § 1 Nr. 5 der Verordnung vom 23. September 1867 geniehen.

Das alte Lied. In der „Hess. Landeszeitung“ fand sich vor wenigen Tagen nachstehende Notiz: „Eine bedauerliche Rücksichtslosigkeit gegenüber einem Kriegsverletzten, die sich am letzten Montag auf dem Bensheimer Bahnhof zutrug, teilt uns ein Augenzeuge mit. Auf einem Krankentransportwagen angefahren kam ein sehr gebrechlicher Kriegsveteran, der nur einen Arm hatte, um mit dem gegen 8 Uhr von Heidelberg kommenden D. Zug weiter nach seiner Heimat Erfurt zu fahren. Beim Eintreffen des Zuges versuchte der Sanitäter nun vergeblich an einem der Wagen für seinen Kranken Einlaß zu bekommen. Er fuhr von Wagen zu Wagen, aber vergeblich, überall hieß es „beseht“, bis auf ein Zeichen des Fahrdienstleiters der Zug ohne den Vaterlandsverteidiger abfuhr. Der Kriegsverletzte mußte dann mit dem nächsten Personenzug fahren, weshalb er unterwegs übernachten mußte, da er keinen Anschluß mehr nach der Heimat erreichte.“ Es erübrigt sich, diese

stief bedauerliche Rücksichtslosigkeit, deren sich hier nicht nur einzelne schuldig machten, näher zu besprechen, wenn nicht auch dieser Fall wieder augenscheinlich machte, daß durchgreifendere Maßnahmen zum Schutze unserer Kriegsschädigten dringend gefordert werden müssen. Zunächst scheint der betr. Fahrdienstleiter sich des Kriegsschädigten überhaupt nicht oder nur in durchaus unzureichender Weise angenommen zu haben. Eine Belehrung der Dienststellen und des Fahrpersonals, die von Zeit zu Zeit zu erfolgen hätte, müßte von den Eisenbahndirektionen unbedingt veranlaßt werden.

In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein neues Werbeblatt „Warum muß jeder Kaufmann ein Postsparkonto haben?“ an alle Kaufleute, Handwerker usw., die dem Postsparkonto noch fernstehen, verteilen. In dem Werbeblatt werden die großen Vorteile der Teilnahme am Postsparkonto in anschaulicher Weise dargelegt. Im besonderen wird darin durch eine Aufstellung vorgeführt, wieviel ein Kaufmann an Postgebühren sparen kann, wenn er ein Postsparkonto nimmt. Wer auch nur einen bescheidenen Geldverehr hat, der spart mit Hilfe eines eigenen Postsparkontos so viel Geld und Zeit, daß er diese Einrichtung nicht mehr entbehren kann. Diese Erkenntnis ist in letzter Zeit in erfreulicher Weise immer mehr durchgedrungen. Von der Zahl der Postsparkonten im Reichspostgebiet von rund 217 000 entfallen jetzt auf das Frankfurter Schekamt 22 200, während es vor zwei Jahren 11 000 waren. Auch hier am Ort nimmt die Zahl der Postsparkonten immer mehr zu; z. B. beträgt sie 46. Auskunft über die Vorteile eines eigenen Postsparkontos wird bei jedem Postamt durch den Amtsvorsteher oder bei einer dazu bestimmten Schalterstelle kostenlos gegeben. Hier werden auch Vorbrude zu Anträgen auf Eröffnung eines Postsparkontos abgegeben.

Bermitteltes.

X Blesensbach, 25. Aug. Dem Forstschuttmann Knorz dahier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

Braunfels, 24. Aug. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin ist gestern von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Die Frau Fürstin und die Neugeborene befinden sich wohl.

Wirlenbach, 22. Aug. Einem hiesigen Landwirt wurden nachts auf dem Felde 21 Garben Weizen gestohlen, nachdem sie von den Spitzbuben an Ort und Stelle ausgedroschen waren. Aus zahlreichen Kornhaufen wurden die Ähren geschnitten und fortgeschleppt.

Frankfurt, 22. Aug. Für die Herrichtung von Kleinwohnungen durch Umbauten, Fertigstellung von begonnenen Häusern, Erbauung neuer Wohnungen und Vergabe von Unterstützungen fordert der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung eines Pauschalcredits von 500 000 Mark.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 25. Aug. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Erfolgreiche Vorstoßkämpfe südwestlich von Ypern. Weidertseits von Bailloul und nördlich des La Bassée-Kanals schlugen wir feindliche Teilangriffe vor unseren Vinten ab.

Zwischen Arras und der Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Starke, von Panzerwagen geführte Infanterie stieß am frühen Morgen zwischen Neuville und St. Veger vor. Sie brachen unter schwersten Verlusten zusammen. In St. Veger stehende Posten wichen befehlsgemäß auf die Kampflinien östlich des Ortes aus.

Stalltemperatur.

(Nachdruck verboten.) Einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Gesundheit, Milchabgabe und Zunahme des Körpergewichtes der Tiere ist die Temperatur im Stalle. Ein warmer Stall ist für Masttiere nicht vorteilhaft. Diese sollen viel Nahrung aufnehmen. Nahrung erzeugt Körperwärme. Ist nun die umgebende Luft hinreichend warm, so braucht das Tier durch die Nahrung nicht viel Wärme zu erzeugen. Die Freiheit läßt insfolgedessen nach. In kühler Luft hingegen nehmen die Tiere bedeutend mehr Futter auf, um die Körpertemperatur hoch zu halten. Die aus der Nahrung gewonnene Wärme wird zum Teil in Fett gespeichert.

Anders dagegen bei Milchkühen. Diese geben mit der Milch das wärmende Fett ab. Sie bedürfen deshalb, wie auch schlecht ernährte Tiere, eines warmen Stalles. Auf frische, gesunde Luft ist natürlich in jedem Stalle zu achten. A. Ranft.

Auch vor Moty scheiterten Angriffe des Feindes. Starke feindliche Kräfte stürmten mehrfach gegen unsere nach den Kämpfen des 23. 8. westlich Behagnes—Bapaume—Barlancourt verlaufende Front an. Schwerpunkt des Angriffes unter Einsatz von zahlreichen Panzerwagen war gegen Bapaume selber gerichtet. Die Angriffe brachen zusammen. Leutnant Engelhardt schloß hier in den letzten Tagen acht Panzerwagen zusammen. Gegen unsere von der Acre abgesetzten Vinten drängte der Feind scharf nach und brach am Nachmittag aus Courcelles und Pozieres hinaus zum Angriff gegen Martinpuich—Bazentin vor. Preussische Truppen stießen im Gegenangriff in die Flanke des Feindes und warfen ihn über Pozieres hinaus zurück. Von östlich Albert bis zur Somme suchte der Feind in mehrfachen starken Angriffen unsere Vinten zu durchstoßen. In sechsachtem Ansturm gegen die Mitte der Kampffront führte der Feind wieder zahlreiche Panzerwagen voran. Preußen, Hessen und Württemberger schlugen den Feind zurück. Sie stießen ihn bis nach La Bodelle und über die Straße Albert—Braye hinaus nach und fügten ihm schwerste Verluste zu. Die hier nach Abschluß der Kämpfe aus der Gesamtfront weit in den Feind hinein vorspringenden Vinten wurden während der Nacht zurückverlegt.

Von der Somme bis zur Dife blieb die Befechtsfähigkeit auf Artilleriefeuer und kleinere Infanteriekämpfe nördlich von Roye und westlich der Dife beschränkt. An der Ailette flaute die Kampfaktivität ab.

Zwischen Ailette und Aisne folgten gegen Crecy—Au Mont und beiderseits von Chavigny heftigem Feuer mehrfach starke, im besonderen bei und südlich von Chavigny in dichten Wellen vordringende Angriffe. Sie wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Kavallerie und Schützenregimenter taten sich hierbei besonders hervor.

Unsere Bombengeschwader warfen in der Nacht zum 25. auf Hafenanlagen, Bahnhöfe, militärische Anlagen und Truppenlager des Feindes 75 000 Klg. Bomben.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 25. August. (W. B. Amtlich.) An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote außer mehreren kleinen Fahrzeugen vier Dampfer, teils aus Geleitzügen heraus, insgesamt 15 000 Br.-R.-Z.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 25. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 24. Aug.:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bozen und Triest wurden in der Nacht vom 23. August von italienischen Fliegern heimgesucht. Der Feind warf über dreißig Bomben ab, tötete mehrere Einwohner und beschädigte das Krankenhaus. An der Front keine größeren Kampfhandlungen.

Albanien.

Die Streitkräfte des Generalobersten von Pflanzer-Baltin haben am 22. August zwischen Berat und Fieri die feindlichen Vinten durchstoßen und ihren Angriff bis an die Höhe südlich von Kamara vorgetragen. Gleichzeitig brachen wir nordwestlich von Berat in die italienischen Stellungen ein. Gestern wurden die Erfolge bei Berat erweitert und heftige Gegenangriffe abgelenkt. Auch im Gebirgsland von Silosot gewannen unsere braven Truppen Raum. Unsere Flieger bombardierten mit Erfolg die Fluganlagen von Balona.

Der Chef des Generalstabes.

Bereinfachte Blitzableiter.

(Nachdruck verboten.)

Die gewitterreiche Jahreszeit erfüllt den Landmann mit Sorge vor Unwetter und Blitzschlägen, werden doch im Deutschen Reich Jahr für Jahr Werte von 12 Millionen Mark durch Blitzschläge vernichtet, wovon fast 11 Millionen auf ländliche Gebäude und hiervon wieder vorwiegend auf Scheunen entfallen. Wenn auch ein Teil des Verlustes durch Versicherung gedeckt ist, so sind doch die uns durch Blitzschläge verlorengelassenen Bodenerzeugnisse und Viehbestände in der jetzigen Kriegszeit unersetzlich.

Jeder Landwirt sollte deshalb darnach streben, seine Gebäude durch Blitzableiter gegen Blitzschlag zu schützen, was ohne große Kosten geschehen kann, da keinesfalls eine besondere kostspielige Anlage hierzu erforderlich ist. Ein einfacher Blitzableiter, der wenigstens große Beschädigungen der Gebäude und daraus entstehende Brände verhindert, läßt sich schon dadurch herstellen, daß man unter Benutzung von Regenrohren oder andern Metallteilen, welche von der First zur Erde führen, eine direkte Verbindung zwischen Dach und Erdreich schafft. Eine solche Leitung trägt wesentlich zur Verminderung der Blitzgefahr bei, eine Vergrößerung der Einschlaggefahr ist durch eine solche Verbindungsleitung nicht zu befürchten. Nicht notwendig ist das Anbringen besonderer, hoher Auffangstangen; denn der Blitzableiter will die Elektrizität der Luft nicht auffangen oder sammeln, sondern er soll den etwa auf das Gebäude niedergehenden Blitz ableiten. Irrtümlich ist auch die Ansicht, daß der Ableiter den Blitz anzieht und so zur Vergrößerung der Gefahr beitragen könne. Eisene Drähte geben genau so gute Blitzableiter, wie die teureren Kupferleitungen, die gegenwärtig auch nicht zu beschaffen sind. Ein vereinfachter Blitzableiter ist schon mit ganz geringen Kosten anzulegen, und kein Landwirt sollte es daher verkümmern, seine Gebäude vor den Gefahren des Blitzes zu schützen. Paul Fischer.

Der Wert der Vögel für den Landmann.

Ein Gutsbesitzer in einer obstrichen Gegend hat folgende Statistik über den Wert der Wald- und Singvögel für Landleute und Gärtner aufgestellt.

Er erklärt, jedes Vogelnest enthalte durchschnittlich fünf Junge, und während der vier bis sechs Wochen, in denen diese von den alten Vögeln gefüttert werden, frähe jeder kleine Vogel etwa 50 Würmer, Fliegen oder sonstige Insekten pro Tag. Wenn also die Fütterung einen Monat dauere, verlitze eine Brut 7500 Insekten.

Nimmt man nun an, daß jedes Insekt im Lauf seines Lebens nur eine einzige Frucht — Apfel, Birne, Pflaume oder dergleichen — zerstört, so rettet ein Vögelpaar dem Gutsbesitzer oder Gärtner 7500 Früchte. Diese Annahme hält der Verfasser für sehr niedrig gegriffen, da es Insekten gibt, die viel größeren Schaden anrichten.

So gibt es z. B. eine winzige Fliege, die alljährlich den Blumenzüchtern unermesslichen Schaden zufügt, indem sie die Knospen der Chrysanthen ansticht und zum Absterben bringt. Eine einzige Fliege kann an einem Tag 50 bis 60 Knospen vernichten und so einen Schaden von 100 bis 120 M. verursachen.

Es kann also Gärtnern und Gartenbesitzern, Bauern und Gutsbesitzern kein besserer Rat gegeben werden, als die Vögel zu hegen und zu pflegen; denn wenn sie auch die Insekten nicht ganz vertilgen können, so tun sie doch mehr zu ihrer Vernichtung, als die besten bekannten Mittel, und was auch viel wert ist, sie tun es umsonst und sind schon in aller Morgenfrühe bei der Arbeit, die sie bis zum Schlafengehen fortsetzen.

Verwertung von befruchtetem Hechtlaich aus natürlichen Gewässern.

(Nachdruck verboten.)

Will man Junghechte als Beispielsche für Karpfenteiche beschaffen, so sei auf den befruchteten Hechtlaich aus natürlichen Gewässern aufmerksam gemacht. Derselbe ist in Schläuchen an Wasserpflanzen, verfunkenem Holz oder an Steinen und seichten Stellen, besonders in Altwassern, zu finden. Er wird am besten in den frühen Morgen-



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben treuen Kameraden. Am 18. 7. fiel infolge eines Volltreffers der

Pionier Hermann Rathschlag

bei einer Minenwerfer-Kompanie, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Am 24. 7. fiel infolge eines Kopfschusses der

Unteroffizier Otto Neu

im Infanterie-Regiment 418 1. Bataillon 3. Kompanie.

Beide im blühenden Alter von 20 Jahren.

Löhnberg, den 25. August 1918.

In treuem Gedenken ihren Kameraden:

- | | | | |
|--------------------------------------|-----------------------------------|------------------|----------------|
| Willi Geiss, z. Zt. im Felde. | August Engel, z. Zt. im Lazarett. | Emma Tropp. | Marie Recker. |
| Fritz Pick, z. Zt. im Felde. | Willi Keller, z. Zt. im Felde. | Johanna Kohlepp. | Auguste Diehl. |
| Wilhelm Müller, z. Zt. im Felde. | Otto Deissmann, z. Zt. im Felde. | Emma Jung. | Marie Diehl. |
| Karl Roth, z. Zt. im Felde. | Karl Michel, z. Zt. im Felde. | Eise Fritsch. | Berta Tropp. |
| Hermann Schermuly, z. Zt. b. Marine. | Karl Lehnhardt, z. Zt. im Felde. | Luise Hief. | Minna Schmidt. |
| August Hardt, z. Zt. auf Urlaub. | Willi Wagner, z. Zt. im Felde. | Jettchen Ebert. | Luise Hild. |
| Wilhelm Schütz, z. Zt. auf Urlaub. | Otto Keller. | Minna Göbel. | |

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilsburg.

Gier-Ausgabe.

Die Gieraussgabe erfolgt **Dienstag, den 27. d. Mts.**, von 9 bis 12 Uhr Nr. 1-400 von 3 bis 6 Uhr Nr. 401-Schluss. Lebensmittelkarten und Kleingeld sind mitzubringen. Weilsburg, den 26. August 1918. **Städt. Lebensmittelstelle.**

Wir erinnern an die Zahlung folgender Rückstände:
1. Staats- und Gemeindesteuern, 2. Rate.
3. Hundsteuer, 3. Rate.
4. Kreisbetriebssteuer.
5. Latrinenaufschubkosten fürs 1. Quartal und bemerken, daß in den ersten Tagen mit der zwangswweisen Beitreibung begonnen wird.
Weilsburg, den 23. August 1918. **Die Stadtkasse.**

Frankfurt a. M. den 14. 5. 1917.
18. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando
Abtlg. III b Nr. 10552/3099.
Betr.: Entwendung von Garten- und Feldfrüchten.

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1916 für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur, auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:
„Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, von Aekern, Wiesen, Weiden, Plätzen Wegen oder Gräben entwendet.“
Der stellv. Kommandierende General:
gez. **Riedel**, Generalleutnant.

Wird wiederholt veröffentlicht.
Die Namen der Feldfreoler werden wir künftig zur öffentlichen Kenntnis bringen.
Weilsburg, den 24. August 1918.
Die Polizeiverwaltung.

Dienststelle Weilsburg. (Landwirtschafts(Aule.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 27. August.
Veränderlich, doch meist wolkig bis trübe, einzelne Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Für die fleischlosen Wochen empfehle:
la Knochenbrüh-Extrakt 950 Gr., Doze 3.80 M., la Suppentwürze, la Fleischbrüh-Würfel, Karfiol Zubereitungsmittel für Kartoffel, Suppen, Salat, Flasche 0.85 und 1.10 M., Türk. Süßspeise und Pudding-Seele, Backpulver und Vanillepulver.

1. Weilsburger Consumhaus.

R. Brehm, Limburgerstraße 4.

Kreisfammelstelle
für Obsterne, Papierabfälle, Gummiabfälle, Korte und Korkabfälle, Frauenhaar, Weißblechabfälle, Konservendosen, Metalle und Glühlampensodol
Bahnhofstraße, Carl Görz.
Jeden **Mittwoch** geöffnet
vormittags von 10-12 und nachmittags von 2-4 Uhr.

Bekanntmachung.

Die nachgenannten Militär- und Landsturmpflichtigen, welche ihrer Militär- bezw. Landsturmpflicht noch nicht genügt haben und nicht zu ermitteln sind, werden hiermit aufgefordert, sich **innerhalb zwei Monaten** vom heutigen Tage ab bei dem unterzeichneten Zivilvorstehenden zur Erfüllung ihrer Militär- bezw. Landsturmpflicht anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf der gestellten Frist die gerichtliche Untersuchung gegen sie eingeleitet werden wird.
Die etwa vorhandenen Anverwandten der Genannten werden um Mitteilung des Vorstehenden an dieselben ersucht
Weilsburg, den 16. August 1918.
Der Zivilvorstehende
der Ersatzkommission des Oberlahnkreises.

1. Adolf Bausch, geb. am 6. 4. 1896 zu Philippstein,
2. Karl Otto Muth, geb. am 14. 2. 1897 zu Löhnberg,
3. Wilh. Frch. Jakob Gottlieb Oberender, geb. am 18. 5. 1899 zu Ahaußen,
4. Jakob Bausch, geb. am 20. 3. 1900 zu Ernsthausen,
5. Johann Josef Blum, geb. am 8. 7. 1900 zu Waldernbach.

Verlobung des Kronprinzen Rupprecht v. Bayern mit der Prinzessin Antonia von Luxemburg.

München, 26. August. Die Korrespondenz „Hofmann“ meldet amtlich: Der König gab bei der heutigen Familientafel, die anlässlich seines Namensfestes stattfand, die **Verlobung** des Kronprinzen Rupprecht mit ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Antonia von Luxemburg, der zweiten Tochter des verstorbenen Großherzogs Wilhelm von Luxemburg, bekannt. Prinzessin Antonia ist am 7. Oktober 1899 auf Schloß Hohenburg in Oberbayern geboren.

Dafel entlaufen. Gelb mit weißem Fleck auf der Brust auf den Namen „Schlot“ hören. Finder Belohnung. Abzugeben bei **Blaff**, Neugasse.

Wegen Verheiratung meines Dienstmädchens suche ich zum baldigen Eintritt ein tüchtiges **Mädchen**
Frau Dolina.

Tüchtiges Mädchen
als Hausmädchen für halb gesucht. **Moser**, Adolfsstr. 8.

Tüchtiges Alleinmädchen
für kleinen feinen Haushalt nach Offenbach gesucht. Zu erfragen vormittags
Kruppstraße 4 p.

Nach Berlin-Dreptow wird in feinen Haushalt eine **Köchin**
gesucht. Adresse zu erfahren in der Geschäftsst. u. 1892.

Möbelschreiner
auch Kriegsinvaliden **sofort** gesucht. Nähere Vorschläge erfolgen, wenn Adresse gesandt wird an
Limburger Möbelwerkstätten
Limburg a. Lahn.

Eine Obstkeller
sowie eine **Obstmühle** in gutem Zustande z kaufen ges. Off. u. 1890 an die Gschft.

Landaufent-
hat sucht Ehep. mit Töchtern. Preisoff. u. L. K. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die feither von Herrn Geh. Sanit.-Rat Dr. Köhler bewohnte

Etagenwohnung
Wilhelmstr. 9, 1. Etage ist vom 1. Oktbr d. Js. zu vermieten.
Berneiser.

Frühling eingetroffen
Taschenlampen,
Ersatz-Batterien,
Gas-Anzönder,
la Toiletten-Seife,
Haaröl,
Fußstrennpulver,
Insektenpulver,
Fliegenfänger,
Hundewurmpulver,
Hundeflöhpulver.
1. Weilsburger Consumhaus
R. Brehm.